

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

DIENSTAG, 23. SEPTEMBER 1947 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 76

Wyschinski und Bidault vor der UN.

Anklagerede des russischen Delegierten / Bidault sieht noch keine Lösung zur Überwindung der Gegensätze

FLUSHING MEADOWS. Nach Staatssekretär Marshall haben nun auch der stellvertretende Außenminister der Sowjetunion, Wyschinski, und der französische Außenminister Bidault vor der Vollversammlung den Standpunkt ihrer Länder zu den wichtigsten Problemen dargelegt. Wyschinski beschuldigte am vergangenen Donnerstagmorgen in seiner Rede England und die USA, der Ausnutzung der Organisation der UN. für ihre egoistischen engherzigen Zwecke. Er schlug der Welt den Frieden vor im Gegensatz zu den Anstiftern eines neuen Krieges. „Die USA und England wollen nicht abstruieren, sie hindern die Abrüstung.“

Die Welt sei beunruhigt, da die USA die Atomwaffe als Geheimmonopol für sich behalten wollten und deren Herstellung steigerten. Marshallplan und Trumandoktrin bedeuteten eine Abwehrtätigkeit der internationalen Zusammenarbeit. Die USA beabsichtigten, den europäischen Nationen ihren Willen aufzuzwingen. Die amerikanische Regierung wolle Europa spalten und einen gegen Rußland gerichteten Block bilden.

Der amerikanische Vorschlag, „einen vorläufigen Friedens- und Sicherheitsausschuß“ zu gründen, sei ein getarnter Versuch, den Sicherheitsrat zu ändern. „Das Schicksal Deutschlands und Japans sollte für diejenigen, die einen neuen Krieg vorbereiten, eine Warnung sein“, fuhr der sowjetische Delegierte fort. „Vor den erstaunten Augen der ganzen Welt bereitet sich ein neuer Weltkrieg vor.“

Wyschinski beschuldigte ganz offen die USA, sie bereiten einen neuen Krieg gegen die Sowjetunion vor. In den USA herrsche eine richtige Kriegspsychose und würde ein Wettrüsten betrieben. Diese Kriegsanstrengungen seien auf die Suche der amerikanischen Kapitalisten nach neuen Vorteilen zurückzuführen.

Die Sowjetunion werde sich jedem Versuch widersetzen, die Einigkeit der Großmächte und ihr Vetorecht zu schwächen. Abschließend forderte Wyschinski in einer Entschloßung die Versammlung auf, jede verbrecherische Kriegspropaganda zu verdammen.

Der französische Außenminister Bidault erinnerte zu Beginn seiner Rede am Samstag an den Geist von San Francisco, wo 52 Nationen eine Charta unterzeichnet hätten, die „zu den schönsten Hoffnungen für die Menschheit berechtigte“. Es sei nutzlos und gefährlich, sich die Ausdehnung und die Schwere der heutigen Krise nicht einzugestehen. Frankreich wolle nichts unversucht lassen, um die Konflikte beizulegen und die Gegensätze zu mildern, ohne sich zu verhehlen, daß die Aussichten, eine Verständigungsgrundlage für die beiden grundsätzlichen Erklärungen (Marshall und Wyschinski) zu finden, gering seien: „Ich muß ehrlich gestehen, daß ich keinen Weg sehe, sie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.“

Das „Vetorecht“ sei weder Frankreichs Erfindung noch sein Wunsch. In der Mehrheitsentscheidung müsse das Ziel jeder demokratischen Organisation als zwangsläufiger Fort-

setzung des Prinzips der Souveränität der Staaten gesucht werden. Das System einer Teilung der Befugnisse zwischen der Generalversammlung und dem Sicherheitsrat habe sich als falsch erwiesen, zumal die Großmächte bei Fragen, die vor den Sicherheitsrat kämen, nicht Schiedsrichter, sondern Partei seien. Der Vorschlag Marshalls, das Vetorecht einzuschränken, würde allerdings einen Umbau des ganzen Systems nach sich ziehen und deshalb noch keine Lösung darstellen.

Zum deutschen Problem erklärte Bidault, daß Frankreich nichts von einem Frieden wissen wolle, der eine Unterdrückung Deutschlands beabsichtige. Es seien jedoch Maßnahmen auf weite Sicht notwendig, u. a. eine langfristige Besetzung, strenge Kontrolle der Abrüstung bzw. Entmilitarisierung und internationale Kontrolle des deutschen Wirtschaftszentrums an der Ruhr.

Bidault schloß: „Nach wie vor sind uns alle willkommen, die mit uns für eine Sammlung der Welt eintreten wollen. Dazu ist es nie zu spät, aber es ist jetzt an der Zeit.“

In den Sitzungen der UN.-Vollversammlung am vergangenen Donnerstag, Freitag und Samstag ergriffen außer Bidault und Wy-

schinski die Vertreter einer ganzen Reihe von Mitgliedsländern der UN. das Wort, um vor allem zu den Vorschlägen Marshalls Stellung zu nehmen. Die Mehrzahl der Redner, u. a. die Vertreter von Australien, den Philippinen, Kanada, Argentinien, Indien, Brasilien, Griechenland, Schweden, Südafrika, Holland und Neuseeland, stimmten den Vorschlägen Marshalls im Prinzip zu und setzten sich mit den Vorwürfen Wyschinskis auseinander.

Der Delegierte der USA, Warren Austin, erklärte am vergangenen Samstag vor der amerikanischen „Vereinigung der Freunde der UN.“: „Die USA vertreten keineswegs unbedingt die Meinung, daß ein Konflikt unvermeidlich ist.“

Das Sekretariat der Vollversammlung beschloß, den Vorschlag der USA, über die Bildung einer vorläufigen „Friedens- und Sicherheitskommission“, die Frage einer Revision des italienischen Friedensvertrags, das Problem der Unabhängigkeit Koreas und den sowjetischen Vorschlag über „das Verbot tendenziöser Propaganda und neuer Kriegstreiberien“ sowie die Diskussion des Vetorechts auf die vorläufige Tagesordnung der Vollversammlung zu setzen.

Vordringliche Hilfe für Frankreich und Italien

Marshall-Plan nicht vor April in Aktion / Wer finanziert den Aufbau der Ruhrkohlenförderung?

WASHINGTON. „Die Regierung der USA erwartet nicht, daß der Marshall-Plan vor Ende April in Kraft tritt“, erklärte ein Sprecher des Staatsdepartements Pressevertretern gegenüber. Truman und Marshall nahmen an, daß eine Diskussionsperiode von mehreren Monaten notwendig sei, um den Plan auf Grund des Berichts der 16er-Konferenz fertigzustellen.

Frankreich und Italien würden bereits Ende Oktober Hilfe nötig haben.

Frankreichs Bedarf werde sich bis Monat April auf ungefähr 600 Millionen Dollar belaufen, wenn man annehme, daß sich die amerikanischen Preise auf der gegenwärtigen Höhe hielten.

Die Bedürfnisse Italiens für dieselbe Zeit beliefen sich auf ungefähr 400 Millionen Dollar. Ein Teil hiervon könne durch die vom Kongreß für Lebensmittelkäufe gewährte 300-Millionen-Dollar-Belhilfe gedeckt werden.

Der amerikanische Finanzminister Snyder ist am vergangenen Samstag in Paris eingetroffen, um mit Mitgliedern der französischen Regierung, insbesondere mit Finanzminister Schumann, Fühlung aufzunehmen. Finanzminister Schumann hatte bei Besprechungen in London erklärt, daß Frankreich nach dem 15. Oktober nicht mehr über Dollars verfügen werde.

Wiedrum aktuell geworden ist die schon im Juni von Washington aufgeworfene Frage, inwieweit die internationale Wiederaufbaubank den Aufbau der Ruhrkohlenförderung finanzieren solle, nachdem die Einsetzung einer gemischten Kontrollkommission über die Ruhr-

gruben von den Engländern und den Amerikanern beschlossen wurde.

Der Präsident der Wiederaufbaubank, McCloy, erklärte hierzu, daß die Bank eine Anleihe für den Ankauf von Gruben- und Transportmaterial gewähren könne, falls dies für den Ausbau der Ruhrproduktion notwendig sei.

In amerikanischen Kreisen ist man der Ansicht, diese Anleihe müsse nicht nur von den Besatzungsmächten, sondern auch von den Ländern, in die Ruhrkohle ausgeführt werde, garantiert werden.

Die endgültige Entscheidung wird von den Ergebnissen der englisch-französisch-amerikanischen Konferenz in Berlin über die deutsche Kohlenförderung, die am vergangenen Freitag ihre Besprechungen fortsetzte, sowie von den Resultaten der Pariser Wiederaufbaukonferenz abhängen.

Der britische Außenminister Bevin ist am Sonntagmittag in Paris eingetroffen, um an der Schlußsitzung der 16er-Konferenz teilzunehmen.

Wettlauf um Italien

ROM. In Italien hat nach den Sommerferien, in denen das politische Leben fast völlig stagnierte, der Kampf der Linksparteien gegen die christlich-demokratische Regierung de Gasperi mit ständig steigender Heftigkeit eingesetzt. Die Führer der beiden Linksparteien, Togliatti und Nenni, haben der Regierung in öffentlichen Reden den Kampf angesagt. An zahlreichen Orten kam es zu Proteststreiks gegen die steigenden Lebenskosten.

In Washington ist man der Ansicht, daß die Streiks in Italien zu dem Plan gehören, den Togliatti aufgestellt habe, um die Kommunisten an die Macht zu bringen. Die Lage Italiens sei als verzweifelt anzusehen, wenn es nicht sofort Weizen und Kohle von den USA, trotz Erschöpfung seiner Dollarreserven, erhalte. Das Staatsdepartement beschäftigt sich vordringlich mit der Unterstützung für Italien, da man es für sicher hält, daß die Sowjetunion die Absendung einer gewissen Menge russischen Weizens und auch sonstiger Unterstützungen für Italien beabsichtigt wird.

Nach amerikanischer Ansicht ist es im Wettlauf mit der Sowjetunion um die Gunst der italienischen Massen höchste Zeit für die USA. Man scheint dort den Fall Italien als ebenso wichtig wie den Fall Griechenland anzusehen.

Besatzungskosten der britischen Zone

WASHINGTON. Der Vorsitzende der Kreditkommission des Senats der USA, Bridges, gab bei einer Sondersitzung dieser Kommission bekannt, England habe die USA, davon in Kenntnis gesetzt, seine finanzielle Lage sei so schwierig, daß die USA die Besatzungskosten für die britische Zone Deutschlands „sofort“ übernehmen müßten. Bridges erklärte, daß am 8. November hierüber Verhandlungen aufgenommen werden sollen. Das zurzeit geltende Abkommen, wonach England und die USA je die Hälfte der Besatzungskosten tragen, läuft am 31. Dezember 1947 ab. Es wird sich also darum handeln, ob die USA einen Teil der 600 Mill. Dollar, die der Kongreß für Besatzungskosten in der ganzen Welt genehmigt hat, zur Unterstützung der Briten verbrauchen können.

Nach Angaben des amerikanischen Kriegsministers Royall würden sich bei Übernahme der gesamten Besatzungskosten für die Bizone die Ausgaben auf 235 Mill. Dollar belaufen.

Bridges hält eine amerikanische Beteiligung an der Verwaltung der britischen Zone im Falle einer Übernahme der Kosten für „natürlich“. Ein Beschluß wurde von der Kommission noch nicht gefaßt.

Erhebung der Araber in Palästina?

KAIRO. Die nächsten Wochen werden der mohammedanischen Welt eine schwere Krise bringen. In Kairo macht niemand mehr ein Geheimnis aus der drohenden Erhebung der palästinensischen Araber. Anweisungen an den Libanon, Syrien, Transjordanien, Saudi-Arabien, Ägypten und den Irak seien bereits ergangen. Freiwillige bereiten sich überall darauf vor, nach Palästina einzumarschieren. Ein allgemeiner Bürgerkrieg wäre die Folge. Eine solche militärische Aktion wäre ein Beweis mehr für den unbeugsamen Willen der arabischen Völker, die Teilung Palästinas nicht zuzulassen.

Ägyptische Zeitungen forderten die Blockierung des Suezkanals. Dieses Ziel wäre bald erreicht, so wird erklärt, wenn jeder Muselmann einen Scheffel Sand in den Kanal würde.

In Londoner Kreisen ist man nach der letzten Sitzung des englischen Kabinetts der Ansicht, daß Großbritannien bereit ist, seine Truppen aus Palästina zurückzuziehen und das Mandat an die UN. zurückzugeben. Großbritannien könne weder eine Teilung noch einen Bundesstaat Palästina gutheißen. Die Regierung würde nur einen Plan annehmen, der bei absoluter Zusammenarbeit der Araber und Juden durchgeführt werden könnte.

Messen und Demontagen

Von Joseph Klingelhöfer

Die praktischen Ergebnisse der Messen im Nachkriegsdeutschland waren — wir läßtten damit kein Geheimnis — im großen und ganzen unbefriedigend. Der Ertrag entsprach nicht dem Aufwand. Kein Wunder, daß sich die Behörden und Industriellenkreise zunächst ablehnend verhielten, als die britische Militärregierung den Wunsch nach einer großangelegten Exportmesse in Hannover äußerte. Dem Drängen nachgebend, ging man schließlich — allerdings dann mit Eifer — an die Arbeit, und schuf in vier Monaten eine imponierende Ausstellung. Ihr Erfolg: Exportaufträge im Werte von 23,3 Millionen Dollar.

Leipzig hielt gleichzeitig seine erste Nachkriegs-Herbstmesse ab. Ihr Ertrag ist mit 16,96 Millionen Dollar Exportaufträgen im Vergleich zu Hannover nicht gerade schlecht, denn dort fehlten ja traditionsgemäß die großen Produktionsmittelausstellungen der technischen Messe.

Wer aber diese beiden repräsentativen Messerveranstaltungen rückschauend betrachtet, dem stellt sich unwillkürlich die Frage: was wird von ihren nominellen Erfolgen realisierbar sein? Man hat zwar den Exportaufträgen in der Zuteilung von Rohstoffen und Kohle die Priorität vor allen inländischen Produktionsvorhaben eingeräumt, und ganz zweifellos ist es unseren Wirtschaftsbehörden auch ernst mit diesem Postulat. Aber — sind wir in der Rohstoffversorgung nicht weitgehend vom Ausland abhängig, und damit von den Zufälligkeiten wirtschaftspolitischer Entwicklungen, von allen diesen Ungewissheiten, die sich aus der verworrenen Weltwirtschaftslage ergeben? Vermögen wir auch nur die Kohle- und Energieversorgung einigermaßen abzusichern, da doch die dringenden Ansprüche einander geradezu jagen und ein trockener Sommer unsere gesamte Energiewirtschaft über den Haufen geworfen hat?

Also ist auch diesmal der materielle Erfolg unserer Messen fraglich. Es bliebe vielleicht ihr immaterieller Erfolg: die Wiederanknüpfung der unterbrochenen Auslandsbeziehungen, der persönliche Kontakt mit den Handelspartnern jenseits der Grenzen. Aber dürfen wir seiner schon so sicher sein? Hat sich nicht vielmehr unsere Exportwirtschaft erst zu bewähren, hat sie nicht ein zögernd gewährtes Vertrauen durch mustergültige und termingemäß erfüllte Exporte erst zu rechtfertigen?

Immerhin: das fortgesetzte und mühevoll Experiment könnte Erfolg haben; und zwar dann, wenn alle Maßnahmen unserer Wirtschaft, unserer Behörden, und vor allem auch unserer Militärregierungen, sich ganz eindeutig auf die Zielkonzentrierung, das sie ja alle proklamiert haben. Konstruktive Absichten stehen aber leider destruktive Maßnahmen gegenüber.

Hierzu das Beispiel einer großen Maschinenfabrik in Kiel. Sie hat bis 1938 nicht für die Rüstungsindustrie gearbeitet, ab da nur geringfügig; erst ab Kriegsausbruch montierte sie in größerem Maße Torpedos. Sämtliche Spezialmaschinen der Kriegsproduktion sind an die Besatzungsmacht ausgeliefert worden. Seither baute sie Dieselmotoren, Traktoren und Zentrifugen.

Auf der Exportmesse Hannover schloß sie Aufträge für 10 000 Dollar (Zentrifugen und Dieselmotorenersatzteile) ab. Das Demontagericht ist trotzdem jetzt endgültig gefallen, die Exportaufträge müssen annulliert werden. Da auch andere Betriebe von derartigen Demontagemassnahmen bedroht sind, macht sich, wie ein amtlicher Nachrichtendienst mittelt, in den Kreisen der Exportmesseaussteller eine starke Unsicherheit bemerkbar.

Die Militärregierung, die die Demontage mit außergewöhnlichen Zwangsmitteln eingeleitet hat, ließ der versammelten Belegschaft erklären: die Exportmesse habe die Möglichkeit erwiesen, das Werk binnen Jahresfrist auf Friedensproduktion umzustellen; genau so schnell könne es jederzeit auf Kriegsproduktion umgestellt werden. Eine befremdliche Definition.

Das ist ein Beispiel eines verwirrenden Widerstreites der Kräfte. Andere bieten sich uns in der Ostzone. Am auffallendsten dort die Eisenbahndemontagen. Es sind bis jetzt 7000 Kilometer Gleise samt Schwellen und Signalanlagen demontiert worden und der Abbau geht weiter. Die meisten Strecken werden einseitig betrieben. Diese Entwicklung kann nur zum Erliegen jedes wirtschaftlich ausreichenden Verkehrs und damit zum Erliegen der Wirtschaft selbst führen.

Und doch hat die sowjetische Militärregierung die Leipziger Messen mit Nachdruck gefördert, wie andererseits das Zustandekommen der Exportmesse Hannover auf die energische Initiative der britischen Militärregierung zurückgeht. Was ist aber der Grund für diese sich durchkreuzenden Maßnahmen? Rivalisieren die Pläne und Vorschriften der einzelnen Dienste miteinander und fehlt es an der notwendigen Koordination — oder geht der Wirtschaftskrieg weiter und wird, wie der „Manchester Guardian“ unlängst besorgt feststellte, die militärische Demontage zur Ausschaltung friedlichen Wettbewerbs mißbraucht?

Jedenfalls: auf diese Weise läßt sich die Einordnung Deutschlands in den Weltmarkt nicht

Rede Auriols in Marseille

MARSEILLE. Anlässlich eines offiziellen Besuchs in Marseille hielt der Präsident der Französischen Republik, Vincent Auriol, am vergangenen Sonntag eine Rede zur französischen Außenpolitik, in der er erklärte, es müsse der Stimme der Vernunft zum Durchbruch verholfen werden, da sich schon wieder drohende Wolken am Horizont zusammenballen und eine alles lähmende Unruhe sich erneut in den Herzen der Menschen und Völker einfresse.

Frankreich lehne es jedoch ab, an die Unabwendbarkeit eines neuen Krieges zu glauben. Ein Bruch der Solidarität der Völker werde unabwendbar allgemeines Elend zur Folge haben. Frankreich lasse sich weder durch ideologische Sympathien noch durch Interessenverbindungen beherrschen.

Auriol erklärte: „Es wäre eine entsetzliche Ironie des Schicksals, wenn die verantwortlichen Staatsmänner der großen Nationen, die der Welt den Frieden gebracht haben, unfähig wären, den Frieden untereinander zu halten und wenn sie immer wieder ihre Entschlossenheit zufrieden proklamieren würden, während sie gleichzeitig jene bewaffnete Furcht, die zwangsläufig zum Krieg führen muß, erzeugen und nähren. Immer noch ist der Friede auch zugleich ein Sieg, ein Sieg über ideologische Leidenschaften, ein Sieg über das Elend und vor allem ein Sieg über Mißtrauen und Furcht.“

PARIS. Auf dem Kongreß der französischen Radikalsocialisten ergriff u. a. der Parteisekretär Edouard Daladier, der frühere Ministerpräsident, das Wort. Er warnte vor den Gefahren einer Inflation und betonte, die UN. hätten nach einjährigem Bestehen mehr an ihrem Renommee verloren als der Völkerbund nach 15 Jahren.

Edouard Herriot ist einstimmig zum Präsidenten der Partei wiedergewählt worden.

Bei einer Ansprache in Lyon kritisierte Ge-

neral de Gaulle erneut die Politik der Parteien. Der Wiederaufstieg Frankreichs hänge einzig und allein von der Gemeinschaft aller Bürger ab.

Nach Statistiken des Arbeitsministeriums gingen im ersten Halbjahr 1947 durch Streiks über 7 Millionen Arbeitstage verloren.

Frankreich hat Rußland gebeten, 1,5 Millionen t Brot- und Futtermittel an Frankreich zu liefern. An Argentinien wurde ebenfalls eine Anfrage um Getreidelieferungen gerichtet.

Erhebung der Araber in Palästina?

KAIRO. Die nächsten Wochen werden der mohammedanischen Welt eine schwere Krise bringen. In Kairo macht niemand mehr ein Geheimnis aus der drohenden Erhebung der palästinensischen Araber. Anweisungen an den Libanon, Syrien, Transjordanien, Saudi-Arabien, Ägypten und den Irak seien bereits ergangen. Freiwillige bereiten sich überall darauf vor, nach Palästina einzumarschieren. Ein allgemeiner Bürgerkrieg wäre die Folge. Eine solche militärische Aktion wäre ein Beweis mehr für den unbeugsamen Willen der arabischen Völker, die Teilung Palästinas nicht zuzulassen.

In Londoner Kreisen ist man nach der letzten Sitzung des englischen Kabinetts der Ansicht, daß Großbritannien bereit ist, seine Truppen aus Palästina zurückzuziehen und das Mandat an die UN. zurückzugeben. Großbritannien könne weder eine Teilung noch einen Bundesstaat Palästina gutheißen. Die Regierung würde nur einen Plan annehmen, der bei absoluter Zusammenarbeit der Araber und Juden durchgeführt werden könnte.

verwirklichen, und noch viel weniger führt über diese totale Verwirrung wirtschaftlicher Vernunft ein Weg zu unserer wirtschaftlichen Selbstständigkeit, ohne die — wie man festzustellen nicht müde wird — Europa nicht zustehen kann. Und was die Messen angeht, diese mutigsten und überzeugendsten Beispiele eines immer wieder von uns geforderten Leistungswillens; sie bleiben unter solchen Umständen wertlos Mühe.

Flüchtlinge aus Dänemark

W. K. Die Presse brachte wiederholt Nachrichten über Flüchtlinge aus dänischen Internierungslagern, die in der französischen Zone aufgenommen werden, um hier als Neubürger eine zweite Heimat zu finden.

Die Oeffentlichkeit ist zum großen Teil mäßig orientiert und macht sich ein völlig falsches Bild von dem Schicksal dieser Menschen.

Zur Aufklärung und Informierung kurz einiges über das Schicksal der Deutschen aus Dänemark. Die Deutschen, die in gewissen Abständen aus den dänischen Internierungslagern in unsere Zone eintreffen, sind Flüchtlinge aus den Gebieten östlich der Oder und Weichsel. Vor allem sind es Frauen mit ihren Kindern, elternlose Kinder, die die Angehörigen auf der Flucht verloren haben, und ein geringer Prozentsatz Männer. Durch Befehl, in vielen Fällen mit Gewalt aus Städten und Dörfern vertrieben, ist der weitaus größte Teil in den Monaten März/April des Jahres 1945 auf dem Seewege in Dänemark eingetroffen.

Deutsche aus Ostpreußen, Danzig-Westpreußen und ein Teil aus Pommern, sind, zunächst in Trecks zusammengefaßt, mit einem Teil ihrer Habe wochenlang, im strengsten Winter, auf vereisten und verschneiten Straßen ziel- und planlos umhergeirrt. Durch brutales Eingreifen zurückflutender Truppenteile, von den fahrbarren Straßen verdrängt, wurden die ohnehin großen Strapazen oft unerträglich. Damit nicht genug, Männer, die ihre Familien in Sicherheit bringen wollten, wurden rücksichtslos in den Volksturm eingereiht. Die Frauen standen plötzlich vor der Tatsache, sich selber durchschlagen zu müssen. Selbst an den Schiffen, beim Verladen, scheute man nicht davor zurück, Jugendliche, die kaum 15 Jahre alt, von der Mutter wegzureißen.

Vieles an Hab und Gut, was man bisher mitgeführt hatte, mußte zurückbleiben. Nur mit dem Allernötigsten versehen, wurden die Flüchtlinge zu Tausenden in die bereitstehenden Schiffe gepfercht, zwischen totkrank und schwerverwundete Soldaten, um sie ins Unge- wisse zu führen. Viele dieser Schiffe liefen dänische Häfen an.

Nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Dänemark und Norwegen zählte man über 200 000 Ostflüchtlinge auf dänischem Boden, die von der deutschen Militärverwaltung in Schulen, Hotels und anderen öffentlichen Gebäuden, die beschlagnahmt wurden, untergebracht waren.

Es ist nur allzu verständlich, daß das dänische Volk mit Besorgnis diesem ungewollten Zuwachs an fremdem Volkstum entgegen sah, zumal sich unter diesem Flüchtlingsstrom Elemente einschmuggelten, die auf Grund ihrer vorhergehenden Tätigkeit in Dänemark während der Besatzungszeit gesucht wurden und nun, als Flüchtlinge getarnt, mühelos untertauchen konnten. Schon aus diesem Grunde war es notwendig, alle Deutschen in Lager zusammenzufassen und genauestens zu registrieren, um somit derer habhaft zu werden, die das Licht des Tages scheuten. Man sah die Hoffnung auf einen baldigen Abtransport schwinden.

Gewiß, es ist kein angenehme Gefühl für Frauen, Kinder und alte Leute, nach dem Erleben noch in die Gefangenschaft zu gehen. Und doch war es eine Notwendigkeit. Nach genauen, ernsthaften Überlegungen wird jeder Deutsche, der Dänemark so erlebt hat, zugeben müssen, daß Dänemark so handeln mußte.

Dies ist in großen Zügen der Leidensweg der Deutschen, die durch den Krieg nach Dänemark verschlagen wurden.

Bayerischer Landtag billigt neue Regierung

Keine Auflösung des Landtags

MÜNCHEN. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard hat am vergangenen Freitag die Minister und Staatssekretäre für die durch das Ausscheiden der SPD aus der Regierung freigewordenen Posten berufen: Innenminister wurde der bisherige Staatssekretär im Innenministerium Dr. Will Ankerkühler, Wirtschaftsminister Dr. Hans Seidl, bisher Landrat von Aschaffenburg, Arbeitsminister Heinrich Kröhle, bisher Staatssekretär im Arbeitsministerium.

Der Landesvorsitzende der CSU in Bayern, Dr. Josef Müller, wurde zum Justizminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt, nachdem es gelungen war, die Differenzen, die zwischen ihm und den im Amt verbleibenden CSU-Ministern Dr. Hundhammer (Kultur) und Dr. Baumgartner (Landwirtschaft) bestanden hatten, zu beseitigen.

Das Verbleiben Dr. Hundhammers im Kabinett ist auf das persönliche Eintreten von Ministerpräsident Dr. Ehard zurückzuführen, der Hundhammer einen „Eckpfeiler der Union“ nannte.

Am 20. September gab der bayerische Landtag in der ersten Sitzung der neuen Periode mit Stimmenmehrheit seine Zustimmung zu der vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Ministerliste. Ein Antrag der SPD, den bayerischen Landtag aufzulösen und Neuwahlen anzusetzen, wurde mit 123 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Die Folgen der Dürre

BERLIN. Nach dem amerikanischen Halbmatsbericht ist als Folge der größten Dürre, die Deutschland seit etwa hundert Jahren erlebt hat, eine Verminderung der Ernterträge in der amerikanischen Zone um 20 bis 40 Prozent zu verzeichnen.

Dr. Schlang-Schöninggen gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß im Februar 1948 eine Ernährungs- und Hungerkrise im Ausmaß einsetze, wie es sei zu befürchten, daß die Amerikaner Hilfe zu spät käme. In der kommenden Zustellungsperiode können in der Doppelzone nur 100 Gramm Fett aufgerufen werden. Mit einer Erhöhung der Fleischration auf über 400 Gramm kann in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden.

Die Mitteilung, daß zur Einkellerung nur ein Zentner Kartoffeln abgegeben werden kann, hat in Niedersachsen eine Versorgungs- panik hervorgerufen. Auf dem Hauptbahnhof in Hannover wurden allein an einem Tag 356 Zentner Kartoffeln beschlagnahmt.

Zweiter Parteikongreß der SED.

BERLIN. Am vergangenen Samstag wurde im Berliner Admiralspalast durch den Parteivorsitzenden Wilhelm Pieck der zweite Parteikongreß der SED eröffnet. An der Tagung nahmen eine Reihe hoher russischer Offiziere der Besatzungsarmee, Vertreter des Moskauer Zentralsekretariats der kommunistischen Partei der UdSSR, kommunistische Delegierte aus der Schweiz, Ungarn, Schweden, Frankreich, Norwegen, Luxemburg, Jugoslawien und der Westzonen Deutschlands teil. Vertreter waren auch die CDU und die LDP der Ostzone, die dem Antifaschisten gehören. Die SPD hatte keinen Vertreter entsandt. Der Chef der politischen Abteilung der sowjetischen Militärverwaltung, Oberst Typanow, wies in seiner Ansprache auf die Gefahren hin, die sich aus einer Spaltung Deutschlands ergeben würden. Ein Teil Deutschlands sei mit Unterstützung ausländischer Kapitals bereits wieder zum Spielball reaktionärer Kräfte, denen die demokratischen Parteien schärfsten Kampf ansagen mußten, geworden.

Am 2. Tag des Berliner SED-Kongresses ging der Parteivorsitzende Wilhelm Pieck auf die Politik der SED ein und erklärte, die Voraussetzungen für Frieden, Demokratie und Wohlfaht und einer freundschaftlichen Verbundenheit mit den anderen Völkern seien

In der Sitzung des Landtags wandte sich der Führer der WAV-Opposition, Meißner, gegen Anschuldigungen, die der Fraktionsführer der WAV, Höllner gegen ihn erhoben hatte. Hierbei erklärte Meißner: „Ich lehne es ab, mich von einem Mann beleidigen zu lassen, der, während ich an der Front kämpfte, aktiv Spionage gegen Deutschland trieb.“

Die bayerische KPD hat nach einer Meldung aus München bis zum 19. September bereits 380 000 Stimmen für ein Volksbegehren gesammelt, das die Durchsetzung von Forderungen zugunsten der Flüchtlinge bezweckt, die weit über die im bayerischen Flüchtlingsgesetz festgelegten Bestimmungen hinausgehen.

Landtagsitzung in Baden

FREIBURG. In der Sitzung des badischen Landtags vom vergangenen Donnerstag beschäftigte sich der Landtag mit Problemen der Entnazifizierung. Die Regierung wurde ersucht, sie möge erwirken, daß die Insassen der Internierungslager geprüft und je nach Befund den ordentlichen Gerichten oder Untersuchungsbehörden zugeführt würden, die Leitung der Lager in deutsche Hände gelegt und eine Amnestie für Minderbelastete und Mitläufer erlassen werde, zumal sich in den Lagern Leute befinden, die auf Grund irgendeiner Denunziation eingekerkert worden seien und keine Aussicht hätten, daß ihr Fall bald geprüft würde.

die wirtschaftliche und politische Entmachtung des Großkapitals und Ueberführung des Großgrundbesitzes in die Hände des werktätigen Volkes.

Nach Mitteilungen eines Mitglieds des Zentralsekretariats der SED ist der Mitgliederstand seit Verschmelzung von KPD und SPD um 500 000 auf rund 1,8 Mill. angewachsen.

Der russische Standpunkt

BERLIN. „Man könnte die Atombombe mit der Sprengung des Zoobunkers in Berlin vergleichen. Man sprach sechs Wochen davon, aber der Bunker steht heute noch. Auch um die Atombombe macht man großen Lärm, aber sie ist in Wirklichkeit nicht so gefährlich“, erklärte ein Offizier der sowjetischen Militärverwaltung, als er über das Verhältnis der Sowjetunion zu Deutschland sprach.

Die Schienenentmontage in der Ostzone wurde mit dem Ausbleiben der Schienenlieferung aus dem Westen begründet. Abschließend erklärte der sowjetische Offizier: „Jede Stärkung der Sowjetunion ist die beste Sicherung Deutschlands. Das deutsche Volk kann nur Hilfe von seinem großen Nachbarn erwarten. Wenn es sich das nicht merkt, ist es auf falschem Wege.“

Fräulein verteidigt sich

NÜRNBERG. In dem Berufungsverfahren gegen Hans Fritzsche schilderte der ehemalige Rundfunkkommandant, wie das Propagandaministerium Nachrichten verbreitete. Nirgends mit so viel Genauigkeit und Ehrlichkeit gearbeitet worden wie dort. In gewissen politischen Situationen habe man allerdings auch Nachrichten mit „etwas beschönigendem Charakter“ herausgegeben. Fritzsche zitierte eine ganze Reihe von politisch Verfolgten, u. a. die Ehefrauen der Generale Paulus und Seydlitz, die er unterstützt haben will.

Nach dem Luftangriff auf Dresden habe Goebbels auf einer Pressekonferenz mitgeteilt, Hitler werde als Rache für die etwa 40 000 Opfer des Angriffs aus der Genfer Konvention austreten und 40 000 Gefangene erschließen lassen. Als Goebbels ihn aufgefordert habe, diese Nachricht über den Rundfunk zu verbreiten, habe er dies glatt abgelehnt.

Von der Richtigkeit der Nachrichten über den Reichstagsbrand, den Röhm-Putsch wie den Angriffsabsichten Polens sei er überzeugt gewesen.

Die deutsche Not

In Hobenzollerischen sollten in einem Dorfe letzte Woche einige leerstehende Räume für Ostflüchtlinge beschlagnahmt werden. Die Bäuerin, ihr Sohn und die beiden Töchter haben dabei ihrem Unwillen so handgreiflich Ausdruck gegeben, daß der Bürgermeister des Ortes verlegt wurde und man mit Hilfe der Polizei die rabiaten Frauenzimmer erst einmal einsperren mußte, damit sich ihr Zorn legen konnte. In der Nähe von Mainz hingegen schlug eine evakuierte Frau einen Bauern mit der Hacke tot, als er sie daran hindern wollte, auf einem noch nicht abgeernteten Acker Kartoffeln auszumachen.

Wie gerne rechtferzt man doch mit dem Totschlag beim Kartoffeldiebstahl das Verhalten im ersten Falle, ohne zu berücksichtigen, daß es nur die unausbleibliche Konsequenz dieses Handelns ist. Gewiß die Frau, die, als sie einen Diebstahl beging, mit der Hacke zuschlug, ist zu verurteilen. Die ganze Verachtung trifft jedoch nicht sie, sondern diejenigen, die unverteidigt — das beweist ihr Benehmen — im Besitz ihrer Habe blieben und nicht einmal von ihrem Ueberfluß — in diesem Falle unbenutzten Zimmern — abgeben wollten.

Solange solche Dinge möglich sind, besteht Grund zur Annahme, daß mancherorts die Not noch nicht groß genug ist, um die Zukunft für ein menschlicheres Dasein zu retten.

Kleine Weltchronik

Deutschland

BADEN-BADEN. Der französische Kriegminister Coste Floret ist auf seiner Reise durch die französische Zone in Baden-Baden eingetroffen.

SAARBURG. Im Kreis Saarburg ist bei den am vergangenen Sonntag durchgeführten Neuwahlen ein hoher Prozentsatz von Stimmenthaltungen und ungültigen Stimmen als Protest gegen die Abtrennung vom Saargebiet und den Anschluß an Rheinland-Pfalz geäußert worden.

MÜNCHEN. Nach einem Plan des Bayerischen Brauerverbands sollen in Zukunft für ein halbes Liter Dampbier 18 Gramm Brotsmarken abgegeben werden.

MÜNCHEN. Die Untersuchungen gegen Alfred Loritz haben nur zu einer Anklage wegen schwarzen Einkaufs von Benzin geführt.

MITTENWALD. Beim Schafabtrieb vom Karwendel sind 81 Schafe überhaupt nicht, eine große Anzahl schlagemächtig geschoren zurückgekommen.

FRANKFURT. Bei seiner Abreise nach den USA erklärte Dr. Kurt Schumacher, er werde dort um Verständnis für die Sache Deutschlands werben.

BERLIN. Eine Delegation der internationalen Handelskammer wird nach einer Informationsreise durch die drei westlichen Zonen einen Bericht über die deutsche Wirtschaftslage für die Außenministerkonferenz in London abfassen.

BERLIN. Die Verwaltung des Stettiner Hafens ist mit dem gesamten Eisenbahnetz und allen Fahrzeugen in polnische Hände übergegangen.

BERLIN. Alle sowjetisch besetzten Zeitungen haben eine Papierverschrottung erhalten, um die Rede Wschynski vor der Vollversammlung der UN umgekehrt bringen zu können.

POTSDAM. Nach Radio Hamburg sind alle Angehörigen des Justizwesens in Brandenburg aufgefordert worden, einer politischen Organisation beizutreten.

Ausland

SOFIA. Der Kassationshof hat das Todesurteil gegen den Sekretär der inwärtigen aufgelösten bulgarischen Bauernpartei, Petkoff, bestätigt.

NEW YORK. Der frühere Oberbürgermeister von New York und Generaldirektor der UNRRA, Fiorello La Guardia, ist am vergangenen Samstag gestorben.

NEW ORLEANS. Durch einen Zyklon sind in Florida Materialschäden von rund 50 Millionen Dollar entstanden.

TOKIO. Nach einem neuerlichen Deichbruch steht ein Fünftel von Tokio unter Wasser. In den Vorstädten ist gleichzeitig eine Typhusepidemie ausgebrochen.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanno Hehsackes. Dr. Ernst Müller und Alfred Schwesiger. Weimarer Mitglieder der Redaktion: Dr. Heiner Kinca und Joseph Klugehölzer. Monatlicher Bezugspreis ein inkl. Transportes 1,30 RM, durch die Post 1,4 RM. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Erschließungstage Dienstag und Freitag.

Der Bariputzer von Bagdad

von Eberhard Orthbandt

Wer von den Bettlern nicht freiwillig kam, wurde von den Wachen herbeigeschleppt; aber ach! Keines der verwahrlosten und verwilderten Gesichter zeigte die Züge des schmerzlichen Vermissten. „Ich setze eine Belohnung von fünfzigtausend Goldstücke aus für jeden, der mir Nachricht von meinem Vater bringt!“ rief der junge Fürst. Alle Stadttore waren von Bewaffneten umringt, alle Straßen und Gassen wurden von Kriegern durchzogen, um jeden Feind des Kalifen, falls ein solcher sich zeigen sollte, sofort zu zerstücken, und ihnen folgten Ausrufer, welche die Belohnung den erschrockenen und trauernden Bürgern zur Kenntnis brachten.

Bei all diesen Ereignissen saß der Führer der Hafenwache in tiefen Sorgen auf seinem Divan und zergrübelte sich den Kopf, wie er das Geschehnis der Nacht dem jungen Fürsten, dessen Insizim aufs höchste gestiegen war, in einer solchen Weise mitteilen könne, daß seine eigene Fahrlässigkeit entschuldigt würde, ja, daß er selbst noch eine Beförderung einstecken konnte: sollte er von einem Aufstand sprechen, den ein gewisser Bariputzer Hadschi Kasuel Ali, indem er sich für den Kalifen ausgab, angestiftet — oder sollte er lediglich berichten, daß ein harmloser Irrer, eben besagter Kasuel, in offenbarem Anfall von Verrücktheit ein Schiff hatte plündern lassen? Und so oft er in seinen Gedanken so weit gekommen war, verwirrte sich sein Geist völlig, denn er konnte sich keinen der Vorgänge erklären: wie hätte, so überlegte er, diesem Wicht, den er als gesetzten Bürger kannte und mit dem er oft, während jener ihm den Bart putzte, geplaudert hatte, eine solche Macht und solcher Einfluß zufallen können? Und er schloß wieder und wieder, daß alles auf einem Irrtum beruhen müsse, daß man einen Unschuldigen verhaftet habe, um

so mehr, als niemand den Bariputzer hatte behaupten hören, daß er der verkleidete Kalif sei, sondern, darin stimmten alle Zeugen überein: Kasuel hatte lediglich eine verdrehte Rede gehalten, die nicht mehr und nicht weniger besagte, als was jeder wußte, daß der Mensch nämlich nicht glücklich sei, wenn ihm das fehle, was er zum Glückseligen brauche.

Die Zeit verstrich, und der Hafenmeister mußte sich zum Rapport entschließen. „Weiß“, schrie er endlich erschöpft, „auf zum Stadtkommandanten und sage ihm, ich sei krank. Ich hätte seit gestern Abend das Podagra und könne mich nicht rühren, noch regen!“ Und damit streckte er sich befriedigt auf sein Ruhelager aus und schloß die Augen und schlief ein.

Der Aufseher des Gefängnisses, dem zwar die Gefangenen anvertraut, aber keine Erklärung für ihre Festnahme abgegeben worden war, und der eine solche vergeblich erwartete, beschloß schließlich, auf eigene Faust zu handeln und den jungen Fürsten von der Anwesenheit dieser Personen zu verständigen, sowie Vorschriften zu erteilen, was mit ihnen zu begnügen sei. Nur von einem hatte er durch Geschrei und kurze Aeusserungen der Hafenwächter, denen bei allem selbst unheimlich gewesen war, das eine Namen zugleich mit seiner Straftat erfahren, von den anderen wußte er bloß, daß sie die Rube gestört hatten. Dieser eine war Hadschi Kasuel Ali, der Bariputzer, und ihn zeigte der Aufseher dem jungen Fürsten an. „Er ist vielleicht der Rädelshörer“, flüsterte er, sich zum Ohr des Fürsten streckend, wobei er sich auf die Zehenspitzen stellen mußte.

„Führe ihn vor mich!“ befahl jener. Als der Aufseher seinen Kasuel den Gang entlangerrte, hörten sie durch eine offene Tür einen der vielen Ausrufer die Befehlung und ihre Bedingung ausrufen, und da der Aufseher neugierig war, hemmte er seine Eile, und die des Gefangenen naturgemäß ebenfalls. Dann aber, enttäuscht, weil nichts Neues verkündet worden, rannte der Aufseher wie eine wilde

Hummel die Gänge entlang und zum Thronsaal, denn in Bagdad waren Palast und Gefängnis damals noch durch gedeckte Laufgänge und Mauern verbunden.

Plötzlich stand der geblendete Kasuel stemmlos inmitten der Pracht, dort, wohin er sich in seinen Träumen so oft und sehnsüchtig versetzt hatte, und eigentlich war es wunderbar, wie das Schicksal ihn seit heute nacht alle jene Pfade führte, die zu beschreiben er im Geist stets bereit gewesen, ohne allerdings zu vergessen, ihm auch die Kehrseite eines solchen Lebens zu zeigen. Ringsum funkelten goldene und juwelenbesetzte Wände und Decken, und der Thron, wunderbare Sitzkissen lagen auf dem Boden, und unter ihnen schwoilen dicke Teppiche, in welche die buntesten Muster gewirkt waren. Der Aufseher führte den Dellinquenten unter ständigen Verbeugungen vor den jungen Fürsten, der in einer Gruppe von Beratern und Würdenträgern stand, und warf sich schließlich ehrfürchtigvoll auf die Erde, während Kasuel ganz veräutet und eher schnell schmelzenden Kerze ähnlich vor dem strengen Blick seines jungen Oberhauptes in sich zusammensank. Aber sein beweglicher Geist hatte schon unterwegs einen Ausweg gefunden. Ehe jemand den Uebelthäter irgend etwas fragen konnte, rief er: „O Herr! Ich weiß, wo unser erlauchter Gebieter — Dein Vater — und wo sein Großwesir ist!“ — „Hast Du Warm Dir erfährt, ihn etwa zu beleidigen oder ihn anzutasten?“ schrie der Fürst und packte ihn vorn an seinem Kaptan und schüttelte ihn. „Nein, nein“, rief Kasuel, Deine Hafenwächter haben ihn verhaftet, und er weilt im Gefängnis.“ Kaum hatte dies der Aufseher vernommen, als er auch schon vom Boden aufsprang und wehklagend davonlief, wobei er seinen Turban mit beiden Händen festhielt: „Allah hat mich gestraft“, jammerte er, „er will mein Verderben“, und mit diesem Angst- ruf floh er unverzüglich aus dem Palast und versteckte sich bei Freunden in Bagdad, denn ein jeder weiß ja, daß es ein unermeßliches

Verbrechen ist, den Kalifen eine Nacht im Gefängnis aufzubewahren, auch wenn er verkleidet ist. Das große Schiffsgeheul war ihm bei der Flucht entfallen, das ergriff Kasuel jetzt und führte, wie ein Schlafwandler benommen, das herrschaftliche Gefolge eilenden Schritts zu seiner großen Zelle zurück. Ungeduldig entließ der junge Fürst ihm den Schlüssel, als alle vor der Tür angelangt waren, öffnete selbst und stürzte aufjubelnd in die Arme seines Vaters. Der Großwesir streckte murrend seine Glieder und schob sich schnell ins Freie, wo er von Minute zu Minute seinen alten Glanz und seine sonstige Würde zurückgewann und nach kurzer Zeit wieder ganz der ehrfürchtigbelebende, erhabene Großwesir war. Ihm folgte der Kalif, welcher Suleika an der einen und seinen Sohn an der andern Hand führte. Suleika war mit einem Stück des selbenden Turbans des Kalifen verschleiert. „Führe sie in meine Gemächer!“ befahl er dem Kämmerer, und mit zierlichen, glückbeschwingten Schritten trippelte Suleika davon. Indem der Kalif ihr nachblickte, fiel sein Auge auf Kasuel, der demütig sich im Hintergrund gehalten hatte, und zugleich ward der Großwesir seiner ansichtig. „Der!“ rief der Kalif, streckte seine Hand aus und wies auf den Bariputzer. „Der!“ rief auch der Großwesir und ballte seine Faust; „Der“, fuhr der Kalif stinrunselnd fort, „ist an allem schuld.“ „Und ich hatte ihm fünfzigtausend Goldstücke als Belohnung zugeeignet, ja, sie ihm ausgelobt, denn er hat uns zu Dir geführt, mein Vater!“ sagte sein Sohn bestürzt. Der Kalif griff sich finster in seinen Bart. „Herr“, rief Kasuel und warf sich mit gerungenen Händen auf die Knie, lehnte mir nur so lange, als die Sonne bräut, um den Mond zu verdrängen, Dein gültiges Ohr! Ich bin nicht stets, als was ich äußerlich erscheine; Hadschi Kasuel Ali, der Bariputzer, sondern große Gefühle bedrängen mein Herz, und meine Hand zuckt nach dem Schwert, wie der Prophet es seinen Gläubigen befiehlt.

(Schluß folgt)

Unsere Ernährungslage ernst, aber nicht hoffnungslos

Minister Dr. Weiß sprach in Anwesenheit von Herrn Gouverneur Frénot zu den Bürgermeistern und Ortsbannern

Landrat Wagner hat die Bürgermeister und Ortsbannern unseres Kreises zu einer Dienstbesprechung am Donnerstag, dem 18. September, nach Calw eingeladen.

Dr. Weiß gab zu Beginn seiner Ausführungen bekannt, daß die Abfuhrleistungen im ganzen Land gut gewesen und diejenigen im Kreis Calw sogar als vorbildlich zu bezeichnen sind.

Der Minister sprach auch die Preisfrage, die — völlig aus den Fugen gegangen — noch vor der kommenden Währung in Ordnung gebracht werden müsse.

Herr Gouverneur Frénot wies in seiner Ansprache zuerst auf die Kartoffelversorgung als wichtigstes Nahrungsmittel hin.

meinde wurden 70 Schweine als nicht angemeldet festgestellt.

Die Weltlage sei nicht besser geworden, auch in Frankreich mußte die Brotration herabgesetzt werden, was noch nie der Fall war.

Auf Anregung des Herrn Kreisgouverneurs fand in der Stadthalle in Calw eine stark besuchte Bürgerversammlung statt, mit dem Zweck, die angesichts der durch eine katastrophale Dürre verschärfte Schwierigkeiten in der Ernährungslage durch Maßnahmen in der Ernährungslage durch Maßnahmen zu beheben.

Sehr aufschlußreich war ein Vortrag des Leiters des Kreisernährungsamtes, Bürgermeister Adfalg, über die Ernährungslage.

Der Kreisversammlungsausschuß tagte

Eine umfangreiche Tagesordnung galt es am vergangenen Freitag den 19. September für den Ausschuß (früher Kreisrat) zu bewältigen.

Landrat Wagner eröffnete die Sitzung und leitete alsbald in das Tagesprogramm über.

gan in verschiedenen Gemeinden unseres Kreises und wies auf die Wichtigkeit der Bereitstellung von Saatgut in reichlichem Umfang hin.

Bürgermeister Adfalg, der Leiter des Kreisernährungsamtes, befaßte sich ausschließlich mit der Kartoffelversorgung, mit der unsere Ernährungslage steht und fällt.

Mit dem Dank an den Minister für dessen aufschlußreichen Ausführungen schloß der Landrat diese wichtige Dienstbesprechung.

Vertrauen haben und tätig einander helfen!

647 Personen im Kreis Calw Krankenzulagen erhalten. Die nur gering ins Gewicht fallenden Anforderungen der Besatzungsmacht sind gegenüber 1946 um 50-60 v. H. reduziert worden.

Landrat Wagner sprach über die Aufgaben und Sorgen der Behörden in unserer Zeit, über ihr Verhältnis zur Bevölkerung, und weckte Verständnis für die heute zu Unrecht so viel geschmähte „Bürokratie“.

Anschließend hatten die Vertreter der Parteien das Wort. Herr Laich (K.P.) forderte u. a. die straffe Erfassung der industriellen und gewerblichen Produktion zur wirksamen Bekämpfung des Schwarzhandels.

Besonders dankbar wurde es aufgenommen, daß Herr Gouverneur Frénot in einer ebenso klaren wie umfassenden Ansprache zur Ernährungslage Stellung nahm.

Heiratsanzeigen

Müdel, 23 J., ev., mittelblond, in Landwirtschaft veranlagt, wünscht mit Herrn im Alt. b. 30 J. in Beruf zu kontr. zw. sp. Heirat.

Verkaufe

Tischbohrmaschine, 110 PS., 220 Volt, 1400 Umdr./Min., Moser-Rucksack m. Traggestell, einige Kochplatten, 220 Volt, abzugeben.

Tausch / Geboten

Herrenhalbschuhe, schw., Gr. 42, gut erh., und H.-Hose, schw., I. Gr. 175; ges. Radio (Wechselstr.)

Kartoffelerzeuger und Verbraucher!

Die Kartoffelteilfruchtanlagen sind hoch, die Grände höher bekannt.

Einer Ableitungspflicht könnt ihr nur dann in vollem Umfang nachkommen, wenn kein Zentralspeisekartoffeln ohne Bezugschein abgegeben wird.

Verbraucher, verlangt von Kartoffelerzeuger nicht mehr Speisekartoffeln als eure Bezugsquoten ausweisen.

Denkt immer daran, daß der Bauer, wenn er seine Lieferaufträge nicht voll erfüllt, zur Rechenschaft gezogen wird.

Erzeuger und Verbraucher, haltet strengste Disziplin!

Zone erzeugt an Ernährungsgütern nur 70% ihres Bedarfs; die restlichen 30% werden von der Besatzungsmacht importiert und mit deutschen Industrieerzeugnissen bezahlt.

Handwerker-Ehrungen

Der Kreisinnungsverband konnte im Einvernehmen mit der Handwerkskammer an 13 Personen, die über 25 Jahre in einem Betrieb treu ihre Pflicht erfüllt haben, eine Flasche Schaumwein verabreichen.

Der Hochbehälter Hünherberg versorgt mit einer 125 mm Lichtweiten Leitung in Richtung Aichelberg-Simmersfeld etwa 15 Ortschaften und mit einer 100 mm Lichtweiten Leitung in Richtung Neuweltler-Zwernberg etwa ebensoviel Orte.

Das im Kleinenzeltwerk zu fördernde Wasser kommt aus zwei starken Quellen. Die Pumpleistung sind gut und betragen bei mäßiger Pumpleistung 7 und bei voller Pampuleistung 11,5 Sekundent. In diesem Werk fehlen Instrumente zur Anschreibung der jeweiligen Höhe des Wasserstandes, die für eine moderne Betriebsüberwachung unentbehrlich sind.

Die Betriebsanlagen der Schwarzwaldwassererzeugung schienen durch das oftmalige Hinterrücken neuer Gemeinden jetzt im ganzen gesehen reichlich knapp. Dies gilt insbesondere für das Leitungsnetz, dessen Rohrweiten reichlich klein sind.

Die Aufstellung eines zusätzlichen elektrischen Pumpaggregats am Behälter Agenbach zur Erfassung der im Kleinental liegenden Wasserressourcen mit etwa 10 Sekundentallern scheint unerlässlich. Diese Reserve würde dann für das Versorgungsgebiet Hünherberg-Neuweltler-Simmersfeld nutzbar gemacht.

Reg.-inspektor Hilberer machte anschließend Ausführungen über den Haushaltsplan des Kreisverbandes, insbesondere über die Bewirtschaftung der Haushaltsmittel, die Einnahme- und Auszahlungsanordnungen.

Schließlich wurden erneute Sitzungen des Kreisversammlungsausschusses auf 2. Oktober und 21. Oktober beschlossen. Eine Vollversammlung der Kreisversammlung ist auf 30. Oktober vorgesehen.

Eines zeitlich freien Raumes nahmen die Beratungen in Personalangelegenheiten ein.

Bürgermeister a. D. Göhner machte auf Veranlassung des Landrats Ausführungen über die Bewirtschaftung und Befortung der Gemeindefeldungen. Zur Wahrung der Interessen der Gemeinden wurde ein Ausschuß gebildet.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters, ein kräft. Sonntagsgesund, zeigen in dankb. Freude an Frieda Bäuerle, geb. Merkle, Hans Bäuerle, Zwernberg, den 14. September 1947.

Wie großen als Vermögen Karl Haggenmüller Friedrich Haggenmüller geb. Dengler

Wart. den 6. September 1947. Für die zahlreichen Geschenke, die wir anlässlich unserer Vermählung erhielten, sagen wir allen Spendern auf diesem Wege herzlichen Dank. Christian Wackenhut u. Frau Magda, geb. Geiger, Ebhausen.

Sonnenhardt, 19. Sept. 1947. Am 3. Sept. ist meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute Mutter

Frau Hedwig Pfleiler von ihrem langen, qualvollen Leiden erlöst worden. Wir haben sie am 7. 9. zur letzten Ruhe gebettet. Allen denen, die ihr während ihrer Krankheit und beim Hinscheiden Gutes erwiesen, danken wir herzlich. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte am Grabe, dem Kirchenchor, der Gemeindegemeinschaft für ihre aufrichtige Pflege, den Herren Ehrentrügern und allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten. In tiefem Leid. Der Gatte: Oskar Pfleiler mit Kindern Helmut und Doris.

Aerztetatel

Augenarzt Dr. Howald, Pforzheim, verweist bis 4. Oktober.

Geschäftliches

Übersetzungsdienst. Private Fachschule für das Dolmetscherwesen Württemberg-Baden, Bezirksstelle Deilingen (Kreis Rottweil). Übersetzungen, besonders schwieriger Inhalt, in und aus allen Sprachen. Postaufträge werden prompt erledigt.

Stellenangebote

Bezirksvertreter für den Kreis Calw gesucht. Sehr gute Verdienstmöglichkeit sowie dauerhafte und sichere Existenz wird geboten. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Bewerbungen an Verwaltungsgastelle Herr Kienle, Calw/Würtbg., Altpurgerstr. 12.

Gold- und Silberschmiede, Fasser, Kettenmacher, Poliermeister, Kettenmacherinnen und männliche sowie weibliche Hilfskräfte suchen wir für unseren Betrieb in Unterreichenbach und Dornbach. Gute Bezahlung und Dauerstellung wird zugesichert. Heitar Kohlbecker, Schmuck- u. Metallwarenfabrik, Unterreichenbach.

Küchen- oder Koch- u. Krankenhaushilfe (150 Pers.) sofort gesucht. Gute Bezahlung u. Verpflegung. Hilfskrankenhaus Jugendheim Monbachthal bei Bad Liebenzell.

Frau oder Mädchen für Küche und Haushalt auf 2-3 Stunden vormittags gesucht. Frau Julie Weik, Witwe, Calw, Teuchelweg 11.

Stenotypistin, junge tücht. Kraft, evtl. Anfängerin, mögl. m. Handdrehschulbildung, per sofort od. ab 1. Oktober gesucht. Industriestraße K.G., Hirsau, Telefon Calw 639.

Friseur, tücht., sowie evtl. Herren-Friseur für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht. Zimmer vorh. Lohndt, I. Salon Ordemann, Calw, Tel. 240.

Hausgehilfin, ehrlich und sauber, für kl. Haushalt gesucht. Evtl. auch Mitarbeiter in Kunstgewerbe- Werkstatt (Naharbeit) möglich. Guter Verdienst! Frau Margret Meng, Nagold, Ländleweg 34.

Hausgehilfin, ehrliche zuverlässige, od. alleinstehende Person nach Lindau (Bo.) bei bester Behandlung und Verpflegung in Geschäftshaushalt baldmöglichst od. später gesucht. Nettos, heizbares Zimmer steht zur Verfügung. Zugang wird genehmigt. Frau Helene Rupplin, Lindau-Aeschach, Ländleweg 38.

Stellensuche

Steuerfachmann, Bilanzrechner, sucht Stellung als Buchhalter, evtl. auch in Heimarbeit. Angeb. unt. C 3322 an S. T. Calw.

Kaufgesuche

Drehmaschine mit Schüttelei und Putzerei dringend gegen gute Bezahlung zu kauf. gesucht. Math. Reutcher, Landwirt, Emsberg.

Taubenmutter zu kaufen gesucht. Göthel, Bihler, Calw, Heugstr. 17a.

Frische Weibsdornbeeren (Mehlbeeren) kauft in Mengen ab I. Ztr. Hofrat V. Mayer, Arzmitel-fabrik in Rohrdorf bei Nagold, Telefon Nagold 465.

Kinderwagen, gut erhalt., wird gegen gute Entschädigung auf Land gesucht. Angebote unter C 3311 an Schwab, Tagblatt Calw.

Tischbohrmaschine, 110 PS., 220 Volt, 1400 Umdr./Min., Moser-Rucksack m. Traggestell, einige Kochplatten, 220 Volt, abzugeben. Angeb. u. C 3314 an S. T. Calw. Most, 230 Liter, hat abzugeben. Dasselbe wird Stroh gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Schw. Tagbl. Calw.

Tausch / Geboten Herrenhalbschuhe, schw., Gr. 42, gut erh., und H.-Hose, schw., I. Gr. 175; ges. Radio (Wechselstr.)

Stell. Aut.-Matratze, neu, mass. Ifoßhaar und evtl. Gasherd mit Backofen, neu, u. gr. Küchenbänke; ges. Schneidmaschine, ev. Angeb. u. C 3308 an S. T. Calw.

Drei Autoreifen, 5.00x20, ohne Schlauch, 1 Autoreifen, 6.00x18, m. Schlauch; ges. Autoreifen, 7.50x20, mit Schlauch, evtl. mit Felge. Angebote unter C 3307 an Schwab, Tagblatt Calw.

Zwei Lindenstämme, 1 Pflanzenstamm, 1 Kirschenstamm zu vert. gegen Holzbohrerbrutungs-maschine, Wekz., Schmitzbrunn usw. Angebote u. C 3309 an S. T. Calw.

4 neue, Bienenwohnungen, alles würt. Maß, ausziehbar; gesucht guterh. Mosfl. Angebote unt. C 3310 an Schw. Tagblatt Calw.

Heiratsanzeigen

Müdel, 23 J., ev., mittelblond, in Landwirtschaft veranlagt, wünscht mit Herrn im Alt. b. 30 J. in Beruf zu kontr. zw. sp. Heirat.

Junger Finanzbeamter mit auskömmlichem Einkommen sucht liebe Lebenskameradin. 18-28 J. alt. Näheres unter 367 durch Briefband Treuh. Geschäftsstelle München 51, Schließl. 57.

Verschiedenes

Hohen Befahrung, insgesamt 3500 Reichsmark (z. Teil in wertvollen Sachwerten) für die Wiederbeschaffung der 7 am 30./31. 8. 1947 auf unserem Werksgelände gestohlenen Lastwagenreifen: ein Matador 12.00x20, Nr. 500/304, 1 Metzler 12.00x20, 1 Firestone 12.00x20 Nr. 2738, 1 Phonix 9.75x20 Nr. 217490, 1 Sempert 9.75x20, 2 Michelin 0.75x20 Nr. 54 033/911 957, Gebrauder Theurer, Sägewerk Nagold.

Platz für den Aufenthaltssaal der DRK-Schwesternschule Calw, Lederstr. 38, als Leihgabe gesucht. Person, die wegen Platzmangel ein Instrument zur Verfügung stellen könnten, werden gebeten, sich an Landrat Wagner, Calw, zu wenden.

Tücht. Uhrmachermeister, langjähriger Werkstattleiter, sucht Fachgeschäft. Ang. C 3310 S. T. Calw.

Heimarbeit (Reinige- und saubere Naharbeit) gegen gute Bezahlung zu vergeben. Margret Meng, Kunstgewerbe, Werkstätte, Nagold, Ländleweg 34.

Tiermarkt

Zucht- u. Fahrkuh, eingetr., fehlerfrei, zum zweitenmal trächtig, sowie einen 1/2 J. alt. Schnauer (Rüde) verkauft Gottlob Bloder, Stammheim, Friedensstr. 288.

Schaffkuh, gute, hochträgliche, mit dem 3. Kalb sowie ein Rind verkauft Aug. Bantel (Witwe), Gchingen, Kr. Calw.

Junge Schlachtkuh, Wertklasse A, tauscht gegen trachtige Junge Nutzi- und Fahrkuh. Hermann Ninthammer, Schmied, Deckenpflonn.

Altdiesches Schäferhund, schön, 20 Mon. alt, verkauft Friedrich Schwämmle, Malsbach, Kr. Calw.

Sieh die Schuhe sind so neu Budo pflegt sie wunderbar!

